

kräftig auf diesem Felde gewirkt wurde. Eine ganz einzeln stehende, sehr bemerkenswerte Arbeit war es, die Edward S. Holden unter dem Titel »Studies in Central America picture writing« im ersten »Report of the bureau of ethnology of the Smithsonian institution« 1881 herausgab. Diese Abhandlung hat darin ihren Wert, dass sie ein erster Versuch ist, auch die bis dahin ganz vernachlässigten Steininschriften in den Bereich des Studiums zu ziehen, wenn auch der wesentlich mathematische Ausgangspunkt des Verfassers unmöglich schon damals zu erheblichen Früchten führen konnte; wenn er jetzt seine Studien fortsetzen könnte, so wären ihm die bedeutendsten Ergebnisse sicher.

In dasselbe Jahr fällt aber auch, so viel ich sehe, der Beginn kräftigen und dauernden Eingreifens zweier anderer Amerikaner, die, obgleich beide von einander sehr verschieden, dennoch beide in die erste Linie der hierher gehörigen Forscher zu stellen sind. Daniel G. Brinton in Philadelphia, der schon 1870 über das alte Alphabet von Yucatan geschrieben hatte, breitet seine Studien über ein gewaltiges Gebiet der verschiedensten linguistischen und ethnologischen Stoffe aus, auf amerikanistischem Felde aber wendet er diese Studien besonders den indianischen Schriften zu, welche, obgleich schon mit europäischen Buchstaben geschrieben, dennoch mit der älteren zum grossen Teile untergegangenen einheimischen Litteratur zusammenhängen und für diese in Zukunft gewiss noch ein viel helleres Licht anzünden werden, als es bis jetzt geschehen ist. Auch ist er selbst im Besitze von manchen dieser Schriften, unter welchen die sogenannten Bücher von Chilan Balam die Hauptrolle spielen.

»The books of Chilan Balam« ist deshalb der Titel einer von ihm 1881 herausgegebenen verdienstlichen Schrift. Nebenarbeiten waren in demselben Jahre: »The names of the gods in the Kiche myths, Central America« (in den »Proceedings of the American philosophical society«) und »Notes on the Codex Troano and the chronology of the Mayas« (im »American naturalist«). Gleich darauf, im Jahre 1882, erscheint der erste Band von »Brintons library of aboriginal American literature«, und zwar beginnt dieses hochverdiente und geradezu notwendige Werk mit »the Maya chronicles«. Auch noch in neuester Zeit hat Brinton bewiesen, dass er trotz umfangreicher Studien auf ganz fernliegenden Gebieten doch auch treu an unserem Wissenszweige festhält. Seine 1890 erschienenen »Essays of an Americanist« enthalten vielfache neue und interessante Ansichten zur Mythologie und Litteratur der Mayas, sowie zur Linguistik, und das Jahr 1891 hat schon sein Buch »the American race« gebracht, welches trotz des ungeheuren Umfangs seines Gegenstandes auch